

Die Volksstimme  
erscheint täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und  
Feiertagen.  
Verantwortlicher Redakteur  
(mit Ausnahme der Beilage  
Neue Welt):  
Fr. Hagelweide, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil:  
Carl Rankau, Magdeburg.  
Verlag von H. Harbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Geschäftsst.: Schmetzerhofstr. 5/6  
Druck von A. Arnoldt,  
Magdeburg.

# Volksstimme

Abonnementpreis:  
Bieteljähr. inkl. Bringerlosh  
2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 M., monatl. 80 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 M.,  
expl. westelgeb.  
Eingelne Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
Zeitungsliste Nr. 7249  
Injektionsgebühr 15 Pf.  
Fernschreib- und Anschlag  
Nr. 1567, Amt I.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 142.

Magdeburg, Sonnabend, den 20. Juni 1896.

7. Jahrgang.

### Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

**Ein neues Bollwerk gegen vaterlandslose Bestrebungen.** Auf dem Kyffhäuser wurde Dienstag vormittag das daselbst unter finanzieller Mitwirkung der Kriegervereine errichtete Denkmal für den verstorbenen Kaiser Wilhelm I. eingeweiht. Die erste Ansprache hielt der General der Infanterie z. D. v. Spitz, die zweite Hauptmann der Reserve Prof. Dr. Westphal. Die spaltenlange Ansprache des letzteren enthält keinen Gedanken, der bei ähnlichen Veranlassungen nicht schon in ähnlicher Weise ausgesprochen worden wäre, so daß wir auf eine Wiedergabe der sehr bombastischen Rede verzichten können. Hervorheben wollen wir nur folgende Stelle:

Von einem Eingreifen in das engere politische Leben sieht das Kriegervereinswesen, seinen Satzungen gemäß, ganz ab, es begnügt sich damit, seine Mitglieder durch das Betonen monarchischer und deutschnationaler Gesinnung dazu anzuhäufen, bei Beantwortung staatsbürgerlicher Fragen das in den Vordergrund treten zu lassen, was die monarchischen Parteien eint, Treue zum Landesherren und Liebe zum Vaterlande, und nach dem Grundsatze zu handeln: „Das Vaterland, nicht die Partei.“ Zur Mitarbeit an diesen Aufgaben ruft das Kriegervereinswesen alle Klassen der Bevölkerung, vornehm und gering, reich und arm, alle, die das Ehrenkleid des Soldaten getragen haben und monarchisch und national gesinnt sind, unter seine Fahnen, wie sie alle im Heere unterschiedslos Schulter an Schulter gestanden haben. Können daher die Vaterlandsfreunde am besten dem feierlichen Gange Euer Kaiserlichen Majestäten folgen und sich zusammenschließen zum Schutze der heiligsten Güter der Nation. Mehr und mehr greift die Erkenntnis von der Größe dieser Aufgaben um sich, und das Kriegervereinswesen ist auf dem besten Wege, ein Wall zu werden gegen vaterlandslose Bestrebungen.

Dem engeren politischen Leben soll also das Kriegervereinswesen völlig fernstehen, aber dennoch soll das Kriegervereinswesen sein ein Wall gegen vaterlandslose Bestrebungen — Professorenweisheit!

Der Kaiser wohnte am Dienstag der Enthüllung des Denkmals Wilhelm I., auf dem Kyffhäuser bei. Auf die Ansprache eines Mitglieds des Denkmalsauschusses sagte der Kaiser u. a.: Mit wahrer Befriedigung habe ich das erneute Treugelübniß meiner alten Krieger entgegen genommen, von denen ich weiß, daß ihnen der Wunsch mit Gott für Kaiser und Reich kein leerer Schall ist. Möge solche Gesinnung die Kriegervereine durchdringen bis in die fernste Zukunft und herausgetragen werden aus ihnen in die weitesten Kreise des Volkes. Möge es dem deutschen Volke nie an Männern fehlen, welche in Treue, Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe denen gleichen, welche dem großen Kaiser dienen, und dadurch der Vollendung seines Lebenswerkes, der Wiederaufrichtung des Reiches, mitwirken durften.

Daß ein Reichsvereinsnotgesetz nicht die Zustimmung des Bundesrates erlangt, wird von dem Ministerialrat der Post bereits mit großer Bestimmtheit angekündigt. Die Post meldet, daß das an sich unhaltbare Verbot der Verbindung der Vereine nur preisgegeben werden dürfe gegen anderweitige Verschärfungen des Vereinsrechts mittelst der Landesgesetzgebung, also mittelst der konservativen Mehrheit des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses. Nur zu!

**Thätigkeit der Geistlichen in Arbeitervereinen.** Aus Anlaß verschiedener in die Presse gelangter, angeblich schierer Darstellungen über den von dem Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats an den Oberpfarrer Dr. Lorenz in Weiskensfeld gerichteten Brief über die Thätigkeit der Geistlichen in den Arbeitervereinen wird der vollständige Brief in der ministeriellen Berl. Korr. veröffentlicht, dem wir folgende Zeilen entnehmen: „... Sie werden sich dabei bewußt bleiben müssen, daß die von Ihnen als „sozialpolitische Schulung“ bezeichnete Thätigkeit zu den Aufgaben des geistlichen Amtes nicht gehört, und daß der Diener der Kirche auch im außeramtlichen Leben und bei Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte sich vor Schädigung seiner Berufsthätigkeit in der Gemeinde zu hüten, insbesondere zu vermeiden hat, durch Parteinarbeit für oder gegen eine einzelne Klasse der Gesellschaft das Vertrauen in Gefahr zu bringen, dessen er bei allen seinen Gemeindegliedern bedarf.“ Soweit wir die politisierenden Geistlichen kennen, haben sie zu Gunsten der Bestehenden stets gegen die Sozialdemokratie angekämpft, wenn auch nicht zum Vorteil der Geistlichen und ihrer Bestrebungen. Wir brauchen nur an den Pastor Schall zu erinnern.

### Frankreich.

Minister Barthou bestätigte den Beschluß des Pariser Gemeinderats nicht, den ausländischen Porzellanarbeitern von Limoges zehntausend Franken zuzuwenden. So ein „wildes“ Land. — Eine Zuerststeuer vorlage mit Prämienhöhung wird in Frankreich, wie der Minister am Donnerstag beschlossen hat, dem Parlament in der That vorgelegt werden.

### Spanien.

Aus Kuba haben die Spanier wieder einen Miß-

erfolg zu verzeichnen. Der für den Krieg auf Kuba ausgerüstete Dampfer „Belico“ wurde, als er eine Flussmündung hinauffuhr, von den Aufständischen angegriffen und in den Grund gehohrt. Der Kommandant und zwei Mann der Besatzung des „Belico“ wurden schwer verwundet. Der Botse wurde aufgetakelt.

### Rußland.

Der offene Brief an den Zar, den wir in heutiger Beilage veröffentlichen, wird trefflich illustriert durch die Meldung von einer tiefgehenden Streikbewegung, die unter den Arbeitern St. Petersburgs ausgebrochen ist. Von einem Privatkorrespondenten erhält das Wolffsche Telegraphenbureau folgenden Bericht:

Einige Tage vor der Krönung fanden in einzelnen Fabriken Petersburgs Arbeitseinstellungen statt. Denselben wurde jedoch zunächst größere Bedeutung nicht beigelegt. Allmählich nahmen die Arbeitseinstellungen an Umfang zu. Die Streikbewegung machte mehr und mehr den Eindruck der sorgfältigsten Vorbereitung und besserer Organisation. Die Polizei richtete nunmehr ihr Augenmerk auf die Vorgänge. Es wurden auch zahlreiche, unter der Arbeiterbevölkerung zur Verteilung gelangte Aufträge zur Niederlegung der Arbeit, Forderung höherer Löhne und allgemeiner Verbesserung der Verhältnisse der arbeitenden Klasse aufgefunden und konfisziert. Denselben sind in russischer Sprache verfaßt und von der Vereinigung zum Schutze der Interessen der Arbeiterbevölkerung Russlands unterzeichnet. Obgleich die Behörden alle Maßregeln ergreifen hatten, die Bewegung einzudämmen, traten in der vergangenen Woche die Arbeiter noch mehrerer anderer großer Fabriken. Seit dem 15. dieses Monats befinden sich die Arbeiter der meisten großen und größeren Fabriken Petersburgs im Ausstande. Die Arbeiter- und Fabrik-Bevölkerung verhält sich vollständig ruhig und verlangt nur Erhöhung des Tagelohnes und allgemeine Verbesserung ihrer Lage, besonders in sanitärer Beziehung. Um aber dem Ausbruch etwaiger Unruhen vorzubeugen, haben sich die Behörden entschlossen, in den hauptsächlich von Arbeitern bewohnten Stadtteilen, in denen sich auch die Fabriken befinden, Gruppenposten aufzustellen, die Gendarmen und die Polizeimannschaften zu verstärken, Feuerwehrcorps auszurüsten zu lassen und Kasernen durch die Straßen zu verstreuen. Vorläufig ist kein Grund zu existieren. Zu den von Fabrikarbeitern nicht bewohnten Stadtteilen ist von der ganzen Bewegung überhaupt nicht zu bemerken.

Daß der Gährung unter den St. Petersburgern Arbeitern, von deren Vorhandensein die russische Polizei Dank ihrem vorzüglichen organisierten Spitzeltum natürlich volle Kenntnis hatte, keine ernstere Bedeutung beigemessen wurde, ist einfach nicht wahr. Die Meldungen über die Arbeiterbewegung in Petersburg wurden einfach unterdrückt, damit die an der Moskauer Krönungsfeier beteiligten Herrschaften, denen die 3000 Opfer auf dem Chobinskysfelde schon einige Unbequemlichkeiten bereiteten, durch dergleichen Nachrichten nicht noch mehr alteriert werden sollten. In Moskau die Bettler, die einander um einen wertlosen Landauswillen wie die wilden Bestien zerrissen, in Petersburg die ehrlichen Arbeiter, die in ihrem gerechten Kampf um einen besseren Lohn und Arbeitsbedingungen durch Kolben- und Knutenhiebe bedroht werden — wach ein entsetzliches Bild russischer Zustände!

### Türkei.

In Armenien sind neue Unruhen ausgebrochen. Die Pforte erhielt eine von dem Wali von Wan, Razim Pascha und dem Präsidenten der Inspektionskommission Divisiongeneral Sadeddin Pascha unterzeichnete Depesche über Vorgänge in Wan. Nach der Depesche veranlaßte die Verhaftung eines Mädchens, welches revolutionäre Papiere bei sich trug, unter den Armeniern Aufregung. In dem von den Armeniern bewohnten Stadtteil wurden Militärpatrouillen geschossen; die Häuser und Geschäfte wurden gesperrt. Es fanden Schlägereien mit den Mohammedanern statt. Razim Pascha und Sadeddin Pascha verboten, in die armenischen Häuser einzudringen, um größere Zusammenkünfte zu verhindern. 50 Menschen verloren das Leben; bei den Armeniern wurden viele Repetiergewehre und Nickelmantelgeschosse gefunden. Zur Verhinderung ähnlicher Vorfälle gab die Pforte allen Civil- und Militärbehörden telegraphisch die Weisung, die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

### Tages-Chronik.

Magdeburg, 19. Juni 1896.

Die wahrheitsgetreue Berichterstattung der Presse über den Verlauf öffentlicher Gerichtsverhandlungen soll eingeschränkt resp. völlig aufgehoben werden. Durch Wiedergabe eines in öffentlicher Verhandlung gefallenen Urteils wurde der Rheinischen Zeitung bestraft. Das Urteil erkennt an, daß der inkriminierte Artikel, der Bericht über die Gerichtsverhandlung in Sachen Graf gegen Ober, der Bericht über die Gerichtsverhandlung in Sachen Graf gegen Ober, die allgemeinen, abgesehen von einigen unwichtigen Sätzen oder Bemerkungen, richtig wiedergegeben ist. Und dennoch Verurteilung wegen Verleumdung, weil „der Angeklagte unter Angabe des Namens des Grafen über diesen in dem Artikel Ehrenrühriges aus der Gerichtsverhandlung verbreitet“ hat und es keinem Zweifel unterliegt, daß er sich des ehrenrührigen Charakters seines Artikels wohl bewußt war.“ Willt man diesen Standpunkt, bemerkt dazu die Rheinische Zeitung, so zeigt man der Presse das Recht, auf Unbefugte hinzuweisen, und man nimmt gleichzeitig den weitesten Kreisen der Bevölkerung die Gelegenheit, sich über die Pflege des Reiches zu unterrichten. Wenn die wahrheitsgemäße Wiedergabe von Gerichtsverhandlungen ohne die Mithilfe des Berichtstellers, damit eine Verleumdung auszusprechen, bereits strafbar sein soll, dann wird in den meisten Fällen die Berichterstattung der Presse über Vorgänge auf dem Gericht überhaupt unmöglich gemacht werden.

Noch ist die Möglichkeit vorhanden, daß in höherer Instanz das Urteil umgekehrt wird. Obwohl die Presse aller Parteien unserer Meinung nach verpflichtet ist, sich unserem Wunsch anzuschließen, schweigt die hiesige Presse über das Urteil.

Dem Amaltheischen Anzeiger blieb es vorbehalten die sozialdemokratische Presse anzugreifen, weil sie so viel „Griffenpflicht“ gelübt, die Arbeiter auf die Entlassung der Anarchisten Frau Reinhold aus dem Buchhändler aufmerksam gemacht zu haben. Wodurch die schwer gepörrte Frau in das Buchhändlergeheimnis gekommen, ist unseren Lesern bekannt. Der Amaltheische Anzeiger schreibt: „Die Buchhändlerin wird also von der Sozialdemokratie nicht, wie die übrigen Parteien es thun würden, ausgehört, sondern sogar in der überschwenglichsten Weise als Selbstverherrlicht. Das ist die sozialdemokratische Moral, die Herr Singer im Reichstage als so hoch erhaben hinstellte! Im übrigen ist diese Auslassung des sozialdemokratischen Blattes ein neuer Beleg für die Thatsache, daß in sozialdemokratischen Augen jeder „Genosse“, der sich zum Programm bekennet und auf die Parteilosigkeit schwört, unter allen Umständen ein Ehrenmann ist. Wenn er mit den Strafgesetzen in Konflikt kommt, selbst wenn er die schwersten Verbrechen begeht, so macht das für Sozialdemokraten nichts aus, sofern die strafbaren Handlungen im Interesse der Partei begangen worden sind.“ Der Amaltheische Anzeiger hat seine Besetzung barbarisch angelegen: Frau Reinhold hat mit der Sozialdemokratie nichts zu thun; die Argumente dieses Blattes fallen demnach in sich zusammen. Wir wiederholen: Frau Reinhold ist im Verfolg eines gegen Anarchisten anhängig gemachten Prozesses wegen Weintrübungsbestrafung und infolge sechs-jähriger Buchhändlerstrafe bettelarm geworden. Um dieser Frau Gelegenheit zu geben, sich wieder ein Heim zu schaffen, und zu verheiraten, daß sie verkommen und verelendet, haben wir ohne Rücksicht auf die Parteilosigkeit dieser Frau und deren Thätigkeit die Arbeiter auf den Artikel des Sozialisten aufmerksam gemacht, der selber zur Unterstüßung der Frau Reinhold entgegenkommt. Vom rein menschlichen Standpunkt eine keineswegs zu verurteilende Handlung. Am allerwenigsten sollte ein Blatt, das vorgibt, dem Christentum zu dienen, und dessen Hintermänner das Gleichnis von dem barmherzigen Samaritaner nicht unbekannt sein kann, sich aller Angriffe auf Personen enthalten, die das wahre Christentum (soll heißen, die allgemeine Menschenliebe) pflegen und durch praktische Thätigkeit üben. Ein Blatt mit solchen Anschauungen hat keinen Grund sich als Vertreter des Christentums anzupreisen.

Mit der Agitationsweise des Abgeordneten Liebknecht beschäftigt sich auch die Magdeburgische Zeitung. Nachdem Liebknecht den englischen Boden verlassen und den französischen Boden betreten hat, sollen die Berichte über den Verlauf seiner Reise eine „lebhaftere Färbung“ gewinnen. Auf einem Bankett in Paris soll Liebknecht gesagt haben: daß es für ihn nur zwei Nationen gebe, die Nation der ausbeutenden und die Nation der ausbeutenden Klasse. Auf diese zweifelhafte sehr richtige Bemerkung reagiert das Organ der notleidenden Zuckerkonsumanten wie folgt: „Zu welcher Klasse er sich und die mit ihm verjamerten Führer rechnet, von denen kein einziger Arbeiter gewesen ist, hat er leider nicht gesagt.“ Liebknecht ist wirklich ungalant; er könnte doch der Magdeburgischen Zeitung den heißen Wunsch erfüllen und ihr sagen zu welcher Klasse er sich rechnet. Das Gedächtnis der alten pumpligen Leute muß ab und zu ein bißchen aufgefrischt werden. Wir könnten der Magdeburgischen Zeitung die Antwort geben, wollen uns aber noch ein Weilchen über ihre Unkenntnis vergnügen.

Wodurch die Sozialdemokratie an Autorität gewonnen, sagte im preußischen Landtage gelegentlich der Bäderfrage der Sozialdemokrat: „Die Sozialdemokratie gewinnt nur dadurch ihre ungeheure Autorität bei Bezauberung der Massen, weil sie die einzige ist, die Mißstände zur Sprache bringen und atacken will.“ Dieses Wort hat die Sozialdemokraten nehmen. Vergeltliche Mühe. Gerade die Bäderfrage und die Frage gegen die Kommission für Arbeiterkassafiskal, die der nationalliberale Abg. Müller „Ehrenamtenkommission“ nannte, zeigt uns, wie sehr die Führer der Sozialdemokratie einer Befreiung und Abstellung von Mißständen aufweisen. Hervorheben wollen wir nur (und dies gilt für kommende Wahlen), daß die hiesige nationalliberale, konservativ und antimilitärische Presse einzig ist in der Bekämpfung der vom Bundesrat erlassenen Verordnung; und der Generalangelegenheit zeigt nicht den Mut für die Verordnung einzutreten. Bleibt übrig die Volkstimme, das einzige hier am Orte erscheinende Organ, das in vorliegendem Falle mit der Regierung geht — ein sehr beachtliches Zeichen. Wo bleiben die Stützen der Gerechtigkeit und Regierung? Was findet vor der Sozialdemokratie weichen sie mäßig zurück? Früher hieß es, die Sozialreform sei geeignet, den Sozialdemokraten das Wasser von ihren Mühlen abzuweilen und heute, nachdem ein schwacher Versuch gemacht wird, herabzuwürdigen Mißstände zu beseitigen, kommt dieselbe herabwürdige Clique und behauptet, von diesen Maßnahmen habe nur die Sozialdemokratie den Vorteil. Pastor Schall erklärte sogar: „... Die Sozialdemokratie würde man damit nicht gewinnen. Im Gegenteil, mit dem Essen domine der Appetit, die Herzen forderten immer mehr verständigere Wahrheits auch die politische Macht zu bekommen. Das Verlangen nach Verbesserung der Arbeitszeit unter den Bäckern sei von den Sozialdemokraten angeführt, aus Furcht darüber, daß zu wenige Bäckergesellen sich von ihnen bisher hätten lassen lassen. So gesundheits-schädlich sei die Bäckerei nicht, im Winter sei ihre Arbeitsstätte schon warm. Man spreche vom Nihilismus der Bäder. Ja, wer hätte heute keinen Nihilismus? ...“ Mit welchen Gefühlen mögen die Bäckereiarbeiter diese Worte eines evangelischen Geistlichen beurteilen. Da verhalten sich die Katholiken toleranter. Uebigens geben wir zu, daß sehr viele Leute an Nihilismus leiden — der eine in Folge liberalen Lebenswandels und der andere infolge unmennechtlicher Ausbeutung und geringen Lohns. Wodurch die Freunde des Pastors Schall sich Nihilismus zugezogen haben, können wir begreiflicher Weise nicht beurteilen.

Ein lebenswürdiger Arbeiter. Der Lechnitzer Friedrich Ball hier selbst bereitet ein Lechnitzerungsgeheimnis. Er läßt die Hände durch seine Arbeiter abholen, reinigen und wieder hinstellen. Am 14. März d. J. hatten zwei Arbeiter die besonders schweren Lechnitzer der „Reichshalle“ (dieselben liegen 1/2 Jahr) geklopft, sowie einige größere aus Privatwänschen. Sie waren damit gegen 150 Pfund fertig geworden, wie Jungen eifrig hinstellen (Ball behauptet schon müde) und sollten nun die Dedeln in die Gaster der Eigenhüter tragen. Ball gab dem Arbeiter Sachs 3 Mark Arbeitslohn mit der Weisung, die Hälfte dem anderen Arbeiter abzugeben. In der „Reichshalle“ trafen die Arbeiter nur eine ältere Frau, die ihnen sagte, es sei üblich nicht zu arbeiten, sie sollten nur noch einmal wiederkommen und sich das Trinkgeld holen. Die Arbeiter trugen den noch abzuliefernden einen Lechnitzer in die Kronprinzstraße zu dem Besitzer und gingen dann noch einmal in die „Reichshalle“. Diermal trafen sie die Wittin und die Jagde zu ihnen: „Seider kann ich Ihnen diesmal kein Trinkgeld geben, denn Herr Ball hat uns zu sehr überreut!“ dabei nannte sie eine an-



# Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt mit Maschinenbetrieb.

Mit heutigem Tage eröffne ich neben meinem bestehenden Lager fertiger Schuhwaren eine

## Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt mit Maschinenbetrieb.

Durch Verwendung der besten, leistungsfähigsten Maschinen bin ich in der Lage, jeden Schuh oder Stiefel je nach seiner Beschaffenheit

**zu reparieren**

und ist meine Einrichtung nicht mit ähnlichen am Platze zu verwechseln.

Preisliste:

Herren-Sohlen und Absätze . . . . .	Mk. 2.00.
Damen-Sohlen und Absätze . . . . .	Mk. 1.50.
Knaben-Sohlen und Absätze . . . . .	Mk. 1.00—1.20.
Mädchen-Sohlen und Absätze . . . . .	Mk. 1.00—1.20.
Kinder-Sohlen und Absätze . . . . .	Mk. 0.60—0.90.

Alle übrigen Reparaturen und **Maßarbeiten** ebenfalls billigt.

**Reparaturen in 15—20 Minuten.**

Verarbeitung von nur bestem und stärkstem Kernleder.

Auf Wunsch werden die Reparaturen durch Handbetrieb hergestellt.

### Wilhelm Meyer, Schuhmachermeister

25 Jakobstr. 25 (am Jakobikirchplatz).

## Gr. öffentl. Volks-Versammlung

Montag, den 22. Juni, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
in der „Krone“, Alte Neustadt, Moldenstraße

Tages-Ordnung:

1. Die Pflichten eines klassenbewußten Arbeiters (Referent: Genosse Reuss-Deffau.)
2. Diskussion. 3. Beschließendes.

Der Einberufer.

## Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Magdeburg.

Am Sonnabend, den 20. Juni, abends 8 Uhr

### Versammlung

im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke Nr. 3

Tages-Ordnung:

**Vortrag: Accorarbeit, Licht- und Schattenseiten.**

Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Besondere Beachtung verdienen diejenigen, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind und wir nicht Quartalschluß haben

## Allgemeine Ortskrankenkasse.

Für diejenigen Mitglieder unserer Kasse, welche auf ihre Kosten haben, sind uns von verschiedenen Bade-Anstalten Vorzugspreise für Bäder aller Art zugebilligt.

Mitglieder, welche von dieser Vergünstigung Gebrauch machen wollen, können eine als Legitimation den Bade-Anstalten gegenüber erforderliche Mitgliedsbescheinigung an der Kasse, Seydewitzstraße 11, erhalten.

Magdeburg, den 15. Juni 1896.

Der Vorstand.

Am Sonnabend, den 20. Juni, abends 7 Uhr, findet im neu eingerichteten Garten des **Weissen Hirsches**

## Konzert

des Musikvereins Freundschaft statt.

Ergebenst ladet ein

H. Meyer.

## Billig. Spazierstöcke! Billig

Empfehle meine große Auswahl Spazierstöcke zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Naturstöcke von 15 Pf. an, mit Horngriff von 1 Mk. an, mit Hirschhorngriff von 1.50 Mk. an.

Hochachtungsvoll

H. Prell, Berliner- u. Gr. Junkerstr.-Ecke.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Kunden meines so früh entschlafenen Mannes **Paul Dietz** mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich das

### Barbier- und Haarschneide-Geschäft

in gewohnter Weise fortführen werde und bitte die geehrten Kunden, mich gütigst unterstützen zu wollen.

**Anna Dietz geb. Hoppe.**

**Homöopathie!**

Meine überaus großartigen u. sensationellen Kuren zeigen von der Bortrefflichkeit der von mir angewandten Methode. Selbst die veraltetsten Krankheiten sind in den allermeisten Fällen noch heilbar.

**Visser, homöopath. Prakt.**  
(Betreiber: Maassen) 967  
Magdeburg, Jakobstraße 3.

**Rühmzettel der Magdeburger Seifenfabrik.**

1. Röhre Lindenstraße 37; 2. Röhre Seifenstraße 2;  
3. Röhre Schmiedestraße 81, Kerkel.

Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch  
Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Nippenspeck

**Rühmzettel der Haushaltungsschule des Damenvereins**  
Friedrichsstraße 82.

Freitag: Brühsuppe, grüne Erbsen, Brotmehl und Sahntopfen.  
Sonnabend: Brühsuppe, Rindfleisch, Petersiliendatzen.

**Standesamt.**

Sudenburg, den 17. Juni 1896.  
Geburten: Anna, T. des Arb. Karl Zuber, Karl, S. des Kellers Johann Griehse, Christian, S. des Drochsenbesizers Christoph Hofmann, Ewald Paul, mangelnd.

Todesfälle: Luise Freitag geb. Hübsch, Witwe, 78 J. 29 T. Luise Freitag geb. Friede, Witwe, 71 J. 9 M. 24 T.

Sudau, den 17. Juni 1896.

Geburten: Alfred, S. des Dreikers August Hies, Gertha, T. des Sattlers Louis Leh, Emil, S. des Arb. Ferdin. Louis, Gertha, T. des Tischlermeisters Oswald Lühne, Helene, T. des Schloßers August Lühne.

Todesfälle: Lechner August Römer, 40 J. 7 M. 16 T.

Neudorf, den 17. Juni 1896.

Zugebisse: Eigarrenfabr. August Höger in Neudorf mit Marie Helene Schellhorn, Schloßer Emil Debe mit Louise Marie Emma Schumann, Schmidt

## Halte Sprechstunden außer Sudenburg, Gr. Weg 121 I

von 8—9 Uhr vorm., 3—4 Uhr nachm.,

## auch in Magdeburg, Große Schulstraße 4 I

täglich vorm. von 10—11 Uhr.

### Dr. Hollweg, prakt. Arzt

Spezialist für Frauenkrankheiten und Vertreter der Naturheilkunde.

## Zweites Früh-Konzert der Sozialdemokraten Magdeburgs

Sonntag, den 21. d. M., morgens von 5 Uhr ab

## im Garten zu Friedrichslust, Leipzigerstr.

Die Parteigenossen und deren Angehörige werden gebeten, zahlreich zu betheiligen.

Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs.

## Barbiere u. Friseure!

### Öffentliche Versammlung

Am Sonntag, den 21. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Lokal des Herrn Großmann, Kleine Klosterstraße 15 16.

### Öffentliche Versammlung

der  
**Kupferschmiede Magdeburgs u. Umgeg.**  
am Sonntag, den 21. Juni, nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
in der Central-Herberge, Kleine Klosterstraße 15 16.

## Öffentl. Versammlung sämtlicher nichtgewerblichen, sowie aller im Handelsgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter

am Sonnabend, den 20. Juni, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Saale „Zentral-Herberge“ (Möllers Restauration), Döbberingstraße 22.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung vom Kongreß der Handelshilfsarbeiter.
2. Wahl des Vertrauensmanns.
3. Wahl des Kassierers.
4. Beschließend.

## Für Schuhmachermeister

bringe meine **Massstepperei** in ex-  
zellente Ausführung. 388

**M. Klussmeyer, Seifenbrenner.**  
Kraße 4.

## Fleischhalle

1006 **Alter Markt 25,**  
ungewöhnlich feine und schmackhafte  
Jeden Freitag u. Sonnabend:  
Kalbfleisch 40, 45 u. 50 J. das  
Schweinefleisch 30, 35 und 50 J. 2 Pf.

1009 **Sonnabend u. Sonntag**  
**frische Wurst u. Fleisch**  
(ungewöhnlich feine) u. hiesiges Schmalz bei  
**W. Wichmann,**  
Neubadenerstraße Nr. 18.

## Euchtlige Maurer u. Arbeiter

haben den Zweck, die Interessen der Bau-  
arbeiter und Stein-Konk. „Lechtzinger“.

**Junge Mann,** der sich im Klavier-  
machen auszuzeichnen wünscht, gelangt zu  
erfahren in der Expedition der Post-Zeitungs-  
Anstalt in Berlin, Friedrichstraße 105.

Magdeburg, Jakobstraße 25.

Magdeburg, Jakobstraße 25.

1068

1069

1070

1071

1062

1063

1064

1065

397

1054

967

388

1006

1009

40

393

10

1069

397

1054

967

388

1006

1009

40

393



Die Volksstimme  
erscheint täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und  
Feiertagen.  
Verantwortlicher Redakteur  
(mit Ausnahme der Beilage  
Neue Welt):  
Fr. Hagelweide, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil:  
Carl Rankau, Magdeburg.  
Verlag von H. Garbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Geschäftsst.: Schmiebehofstr. 5/6  
Druck von A. Arnoldt,  
Magdeburg.

# Volksstimme

Abonnementpreis:  
Bierteljährlich inkl. Bringerlohn  
2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.,  
erft. Postgebühren.  
Eingelne Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
Zeitungskasse Nr. 7249  
Inserationsgebühren 15 Pf.  
Fernsprech-Anschluss  
Nr. 1567, Amt I.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 142.

Magdeburg, Sonnabend, den 20. Juni 1896.

7. Jahrgang.

### Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

**Ein neues Bollwerk gegen vaterlandslose Bestrebungen.** Auf dem Kyffhäuser wurde Dienstag vormittag das daselbst unter finanzieller Mitwirkung der Kriegervereine errichtete Denkmal für den verstorbenen Kaiser Wilhelm I. eingeweiht. Die erste Ansprache hielt der General der Infanterie z. D. v. Spitz, die zweite Hauptmann der Reserve Prof. Dr. Westphal. Die spaltenlange Ansprache des letzteren enthält keinen Gedanken, der bei ähnlichen Veranlassungen nicht schon in ähnlicher Weise ausgesprochen worden wäre, so daß wir auf eine Wiedergabe der sehr bombastischen Rede verzichten können. Hervorheben wollen wir nur folgende Stelle:

Von einem Eingreifen in das engere politische Leben sieht das Kriegervereinswesen, seinen Satzungen gemäß, ganz ab, es begnügt sich damit, seine Mitglieder durch das Betonen monarchischer und deutschnationaler Gesinnung dazu anzuhalten, bei Beurteilung staatsbürgerlicher Fragen das in den Vordergrund treten zu lassen, was die monarchischen Parteien eint, Treue zum Landesherren und Liebe zum Vaterlande, und nach dem Grundsatze zu handeln: „Das Vaterland, nicht die Partei.“ Zur Mitarbeit an diesen Aufgaben ruft das Kriegervereinswesen alle Klassen der Bevölkerung, vornehm und gering, reich und arm, alle, die das Ehrenkleid des Soldaten getragen haben und monarchisch und national gesinnt sind, unter seine Fahnen, wie sie alle im Ewigen Vaterland einander an Schültern gefunden haben. In den Kriegervereinen können daher die Vaterlandsfreunde am besten dem festeren Kusse Eurer Kaiserlichen Majestäten folgen und sich zusammenschließen zum Schutze der heiligsten Güter der Nation. Mehr und mehr greift die Erkenntnis von der Größe dieser Aufgaben um sich, und das Kriegervereinswesen ist auf dem besten Wege, ein Wall zu werden gegen vaterlandslose Bestrebungen.

Dem engeren politischen Leben soll also das Kriegervereinswesen völlig fernstehen, aber dennoch soll das Kriegervereinswesen sein ein Wall gegen vaterlandslose Bestrebungen — Professorenweisheit!

Der Kaiser wohnte am Dienstag der Enthüllung des Denkmals Wilhelm I., auf dem Kyffhäuser bei. Auf die Ansprache eines Mitglieds des Denkmalausschusses sagte der Kaiser u. a.: Mit wahrer Befriedigung habe ich das erneute Treugelübniß meiner alten Krieger entgegengenommen, von deren ich weiß, daß ihnen der Wunsch Mit Gott für Kaiser und Reich kein leerer Schall ist. Möge solche Gesinnung die Kriegervereine durchdringen bis in die fernste Zukunft und herausgetragen werden mit ihnen in die weitesten Kreise des Volkes. Möge es dem deutschen Volke nie an Männern fehlen, welche in Treue, Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe denen gleichen, welche dem großen Kaiser dienen, und dadurch der Vollendung seines Lebenswerkes, der Wiederaufrichtung des Reiches, mitwirken durften.

Daß ein Reichsvereinsnotgesetz nicht die Zustimmung des Bundesrates erlangt, wird von dem Ministerialrat der Post bereits mit großer Bestimmtheit angekündigt. Die Post meldet, daß das an sich unhaltbare Verbot der Verbindung der Vereine nur preisgegeben werden dürfte gegen anderweitige Verschärfung u. g. n. des Vereinsrechts mittelst der Landesgesetzgebung, also mittelst der konservativen Mehrheit des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses. Nur zu!

**Thätigkeit der Geistlichen in Arbeitervereinen.** Aus Anlaß verschiedener in die Presse gelangter, angeblich schiefer Darstellungen über den von dem Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats an dem Oberpfarrer Dr. Lorenz in Weiskensfeld gerichteten Brief über die Thätigkeit der Geistlichen in den Arbeitervereinen wird der vollständige Brief in der ministeriellen Berl. Korr. veröffentlicht, dem wir folgende Stellen entnehmen: Sie werden sich dabei bewußt bleiben müssen, daß die von Ihnen als sozialpolitische Schulung bezeichnete Thätigkeit zu den Aufgaben des geistlichen Amtes nicht gehört, und daß der Diener der Kirche auch im außeramtlichen Leben und bei Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte sich vor Schädigung seiner Berufsthätigkeit in der Gemeinde zu hüten, insbesondere zu vermeiden hat, durch Parteinarbeit für oder gegen eine einzelne Klasse der Gesellschaft das Vertrauen in Gefahr zu bringen, dessen er bei allen seinen Gemeindegliedern bedarf. Soweit wir die politisierenden Geistlichen kennen, haben sie zu Gunsten der Bestehenden stets gegen die Sozialdemokratie angeknüpft, wenn auch nicht zum Vorteil der Geistlichen und ihrer Bestrebungen. Wir brauchen nur an den Pastor Schall zu erinnern.

### Frankreich.

Minister Barthou bestätigte den Beschluß des Pariser Gemeinderats nicht, den ausländische Porzellanarbeiter von Limoges zehntausend Franken zuzuwenden. So ein „wildes“ Land. — Eine Zuckerverordnung mit Prämienverhöhung wird in Frankreich, wie es Ministerat am Donnerstag beschlossen hat, dem Parlament in der That vorgelegt werden.

### Spanien.

Aus Kuba haben die Spanier wieder einen Mit-

erfolg zu verzeichnen. Der für den Krieg auf Kuba ausgerüstete Dampfer „Belico“ wurde, als er eine Flussmündung hinauffuhr, von den Aufständischen angegriffen und in den Grund gebohrt. Der Kommandant und zwei Mann der Besatzung des „Belico“ wurden schwer verwundet. Der Botse wurde aufgetrieben.

### Rußland.

Der offene Brief an den Zar, den wir in heutiger Beilage veröffentlichen, wird trefflich illustriert durch die Meldung von einer tiefgehenden Streikbewegung, die unter den Arbeitern St. Petersburgs ausgebrochen ist. Von einem Privatkorrespondenten erhält das Wolffsche Telegraphenbureau folgenden Bericht:

Einige Tage vor der Krönung fanden in einzelnen Fabriken Petersburgs Arbeitseinstellungen statt. Denselben wurde jedoch zunächst größere Bedeutung nicht beigelegt. Allmählich nahmen die Arbeitseinstellungen an Umfang zu. Die Streikbewegung machte mehr und mehr den Eindruck der sorgfältigsten Vorbereitung und besserer Organisation. Die Polizei richtete nunmehr ihr Augenmerk auf die Vorgänge. Es wurden auch zahlreich, unter der Arbeiterbevölkerung zur Verteilung gelangte Aufseher zur Niederlegung der Arbeit, Forderung höherer Löhne und allgemeiner Aufbesserung der Verhältnisse der arbeitenden Klasse aufgefunden und konfiszirt. Denselben sind in russischer Sprache verfaßt und von der Vereinigung zum Schutze der Interessen der Arbeiterbevölkerung Russlands unterzeichnet. Obgleich die Behörden alle Maßregeln ergreifen hatten, die Bewegung einzudämmen, traten in der vergangenen Woche die Arbeiter noch mehrerer anderer großer Fabriken. Seit dem 15. dieses Monats befinden sich die Arbeiter der meisten großen und größeren Fabriken Petersburgs im Ausstande. Die Arbeiter- und Fabrik-Bevölkerung verhält sich vollständig ruhig und verlangt nur Erhöhung des Tagelohnes und allgemeine Aufbesserung ihrer Lage, besonders in sanitärer Beziehung. Um aber dem Ausbruch etwaiger Unruhen vorzubeugen, haben sich die Behörden entschlossen, in den hauptsächlich von Arbeitern bewohnten Stadtteilen, in denen sich auch die Fabriken befinden, Truppenposten aufzustellen, die Gendarmen und die Polizeimannschaften zu verstärken, Feuerwehrlommandos bereit zu halten und Kasernenpatrouillen durch die Straßen reiten zu lassen. Vorläufig ist kein Grund zu ernsteren Besorgungen. In den von Fabrikarbeitern nicht bewohnten Stadtteilen ist von der ganzen Bewegung überhaupt nichts zu bemerken.

Daß der Gährung unter den St. Petersburgern Arbeitern, von deren Vorhandensein die russische Polizei Dank ihrem vorzüglichen organisierten Spitzeltume natürlich volle Kenntnis hatte, keine ernsthafte Bedeutung beigemessen wurde, ist einfach nicht wahr. Die Meldungen über die Arbeiterbewegung in Petersburg wurden einfach unterdrückt, damit die an der Moskauer Krönungsfeier beteiligten Herrschaften, denen die 3000 Opfer auf dem Chodynkskyfelde schon einige Unbequemlichkeiten bereiteten, durch dergleichen Nachrichten nicht noch mehr alteriert werden sollten. In Moskau die Vertreter, die einander um eines wertlosen Lands willen wie die wilden Bestien zerrissen, in Petersburg die ehrlichen Arbeiter, die in ihrem gerechten Kampf um einen besseren Lohn und Arbeitsbedingungen durch Kolben- und Knutenhiebe bedroht werden — welche ein entsetzliches Bild russischer Zustände!

### Türkei.

In Armenien sind neue Unruhen ausgebrochen. Die Pforte erhielt eine von dem Wali von Wan, Nazim Pascha und dem Präsidenten der Inspektionskommission Divisionsgeneral Sadeddin Pascha unterzeichnete Depesche über Vorgänge in Wan. Nach der Depesche veranlaßte die Verhaftung eines Mädchens, welches revolutionäre Papiere bei sich trug, unter den Armeniern Aufregung. In dem von den Armeniern bewohnten Stadtteil wurden Militärpatrouillen angeschossen; die Häuser und Geschäfte wurden gesperrt. Es fanden Schlägereien mit den Mohammedanern statt. Nazim Pascha und Sadeddin Pascha verboten, in die armenischen Häuser einzudringen, um größere Zusammenkünfte zu verhindern. 50 Menschen verloren das Leben; bei den Armeniern wurden viele Repetiergewehre und Nickelmantelgeschosse gefunden. Zur Verhinderung ähnlicher Vorfälle gab die Pforte allen Civil- und Militärbehörden telegraphisch die Weisung, die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

### Tages-Chronik.

Magdeburg, 19 Juni 1896.

Die wahrheitsgetreue Berichterstattung der Presse über den Verlauf öffentlicher Gerichtsverhandlungen soll eingehend resp. völlig aufgehoben werden. Durch Wiedergabe eines in öffentlicher Verhandlung gefallenen Urteils wurde der Reklamant der Reklamanten Zeitung bestraft. Das Urteil erkennt an, daß der inkriminierte Artikel, der Bericht über die Gerichtsverhandlung in Sachen Frau gegen Möbel, der die Reklamanten, abgesehen von einigen unwichtigen Sätzen oder Bemerkungen, richtig wiedergegeben ist. Und dennoch Verurteilung wegen Verleumdung, weil der Angeklagte unter Angabe des Namens des Straf über diesen in dem Artikel Ehrerwürdiges aus der Gerichtsverhandlung verbreitet hat und es keinem Zweifel unterliegt, daß er sich des ehrenwärtigen Charakters seines Artikels wohl bewußt war. „Wollte man diesen Standpunkt“, bemerkt dazu die Reklamanten Zeitung, „so entzöge man der Presse das Recht, auf Unbefugte hinzuweisen, und man würde gleichzeitig den weitesten Kreisen der Bevölkerung die Gelegenheit, sich über die Frage des Rechtes zu unterrichten. Wenn die wahrheitsgemäße Wiedergabe von Gerichtsverhandlungen ohne die Hilfe des Berichtserstatters, damit eine Verleumdung auszusprechen, berechtigt sein soll, dann wird in den meisten Fällen die Berichterstattung der Presse über Vorgänge an der Gerichtshalle unmöglich gemacht werden.“

Noch ist die Möglichkeit vorhanden, daß in höherer Instanz das Urteil umgestoßen wird. Obwohl die Presse aller Parteien unserer Meinung nach verpflichtet ist, sich unserem Wunsch anzuschließen, schweigt die hiesige Presse über das Urteil.

Dem Antikristen Anzeiger blieb es vorbehalten die sozialdemokratische Presse anzugreifen, weil sie so viel „Christenpflicht“ geübt, die Arbeiter auf die Entlassung der Anarchisten Frau Reinhold aus dem Zuchthaus aufmerksam gemacht zu haben. Woburd die schwer gepörrte Frau in das Zuchthaus gekommen, ist unseren Lesern bekannt. Der Antikristen Anzeiger schreibt: „Die Zuchthausleiterin wird also von der Sozialdemokratie nicht, wie die übrigen Parteien es thun würden, ausgestoßen, sondern sogar in der überschwenglichsten Weise als Geißin verehrt. Das ist die sozialdemokratische Moral, die Herr Singer im Reichstage als so hoch erhaben hinstellte! Vor übrigen ist diese Verleumdung des sozialdemokratischen Blattes ein neuer Beleg für die Thatsache, daß in sozialdemokratischen Augen jeder „Genosse“, der sich zum Programm bekennet und auf die Parteileitung schwört, unter allen Umständen ein Ehrenmann ist. Wenn er mit den Strafgesetzen in Konflikt kommt, selbst wenn er die schwersten Verbrechen begeht, so macht das für Sozialdemokraten nichts aus, sofern die strafbaren Handlungen im Interesse der Partei begangen worden sind.“ Der Antikristen Anzeiger hat seine Leser barbarisch angelogen: Frau Reinhold hat mit der Sozialdemokratie nichts zu thun; die Argumente dieses Blattes fallen demnach in sich zusammen. Wir wiederholen: Frau Reinhold ist im Verfolg eines gegen Anarchisten anhängig gemachten Prozesses wegen Verleumdung bestraft und insolge sechsjähriger Zuchthausstrafe bettelarm geworden. Um dieser Frau Gelegenheit zu geben, sich wieder ein Heim zu schaffen, und zu verheiraten, daß sie verkommen und verelendet, haben wir ohne Rücksicht auf die Parteileitung dieser Frau und deren Thätigkeit die Arbeiter auf den Artikel des Sozialisten aufmerksam gemacht, der Weiber zur Unterstüßung der Frau Reinhold ermunterte. Von rein menschlichen Standpunkt eine keineswegs zu verurteilende Handlung. Am allerwenigsten sollte ein Blatt, das vortreibt, dem Christentum zu dienen, und dessen Hintermänner das Gleichnis vom barmherzigen Samaritaner nicht unbekannt sein kann, sich aller Angriffe auf Personen enthalten, die das wahre Christentum (soll heißen, die allgemeine Menschlichkeit) pflegen und durch praktische Thätigkeit üben. Ein Blatt mit solchen Anschuldigungen hat keinen Grund sich als Vertreter des Christentums anzupreisen.

Mit der Partisanenreise des Abgeordneten Diebnecht beschäftigt sich auch die Magdeburgische Zeitung. Nachdem Diebnecht dem englischen Boden verlassen und den französischen Boden betreten hat, sollen die Berichte über den Verlauf seiner Reise eine „lebhaftere Färbung“ bekommen. Auf einem Bankett in Paris soll Diebnecht gesagt haben: daß es für ihn nur zwei Nationen gebe, die Nation der ausgebeuteten und die Nation der ausbeutenden Klasse. Auf diese zweifelhafte sehr richtige Bemerkung reagiert das Organ der notleidenden Judenaktionäre wie folgt: „Zu welcher Klasse er sich und die mit ihm verjammelten Führer rechnet, von denen kein einziger Arbeiter gewesen ist, hat er selber nicht gesagt.“ Diebnecht ist wirklich ungalant; er könnte doch der Magdeburgischen Zeitung den heißen Wunsch erfüllen und ihr sagen zu welcher Klasse er sich rechnet. Das Gedächtnis der alten pumpligen Leute muß ab und zu ein bißchen aufgefrischt werden. Wir können der Magdeburgischen Zeitung die Antwort geben, wollen uns aber noch ein Weilchen über ihre Unkenntnis vergnügen.

Woburd die Sozialdemokratie an Autorität gewonnen, sagte im pruhischen Landtage gelegentlich der Bäderfrage der Sozialdemokraten: „Die Sozialdemokratie gewinnt nur dadurch ihre ungeheure Autorität zur Bezauberung der Massen, weil sie die einzige ist, die Mißstände der Sprache bringen und abstellen will.“ Dieses Wortrecht will die Sozialdemokraten nehmen. Bergische Wähe. Gerade die Bäderfrage und die Frage gegen die Kommission für Arbeiterpolitik, die der nationalliberale Abg. Müller Diletantenkommission“ nannte, zeigt uns, wie sehr die Mitglieder der Sozialdemokratie einer Verleumdung und Abstellung von Mißständen ausweichen. Hervorgehen wollen wir nur (und dies gilt für kommende Wahlen), daß die hiesige nationalliberale, konservative und antimilitärische Presse einzig ist in der Bekämpfung der vom Bundesrat erlassenen Verordnung; und der Generalanzeiger zeigt nicht den Mut für die Berordnung einzutreten. Bleibt übrig die Volksstimme, das einzige hier am Orte erscheinende Organ, das in vorliegendem Falle mit der Regierung geht — ein sehr beachtliches Zeichen. Wo bleiben die Stützen der Gesellschaft und Regierung? Was sucht vor der Sozialdemokratie weichen sie müßig zurück? Das Wasser hier ist, die Sozialreform sei geeignet, den Sozialdemokraten das Wasser von ihren Mühlen abzuweilen und heute, nachdem ein schwacher Versuch gemacht wird, berechnete Mißstände zu beseitigen, kommt dieselbe heuchlerische Sprache und behauptet, von diesen Maßnahmen habe nur die Sozialdemokratie den Vorteil. Pastor Schall erklärte sogar: „Die Sozialdemokratie würde man damit nicht gewinnen. Im Gegenteil, mit dem Essen kommt der Appetit, die Herren fordbeten immer und aber reichlicher und würden schließlich verhungern, mit Hilfe des allgemeinen gleichen Wahlrechts auch die politische Macht zu bekommen.“ Das Verlangen nach Verkürzung der Arbeitszeit unter den Bädern ist von den Sozialdemokraten angeknüpft, aus Furcht darüber, daß zu wenige Bäderbesitzer sich von ihnen bisher hätten lassen lassen. So gesundheitswahrlich sei die Bäderfrage nicht, im Winter sei ihre Aehnlichkeit schon so warm. Man spreche vom Rheumatismus der Bäder. Ja, wer hätte heute keinen Rheumatismus? „Mit welchen Gefühlen mögen die Bäderarbeiter diese Worte eines evangelischen Geistlichen beurteilen. Da verhalten sich die Katholiken toleranter. Uebrigens geben wir zu, daß sehr viele Leute an Rheumatismus leiden — der eine wird infolge übertriebenen Lebenswandels und der andere infolge unvorsichtiger Ausbeutung und greisenlosen Elends. Woburd die Fremde des Pastors Schall sich Rheumatismus zugezogen haben, können wir begreiflicher Weise nicht beurteilen.“

Ein liebenswürdiger Arbeitgeber. Der Leinwandfabrikant Ball hier selbst bereitet ein Leinwandreinigungsgeschäft. Er läßt die Stände durch seine Arbeiter abholen, reinigen und wieder hinbringen. Am 14. März d. J. hatten zwei Arbeiter die besonders schweren Teppiche der „Reichshalle“ (dieselben liegen 1/2 Jahr) geklopft, sowie ein paar größere aus Privatwohnungen. Sie waren damit gegen 1/2 Tag beschäftigt worden, wie Augen eiskalt behanden (Ball behauptet schon mitage) und sollten nun die Decken in die Häuser der Eigentümer tragen. Ball gab dem Arbeiter zunächst 3 Mark Arbeitslohn mit der Weisung, die Hälfte dem anderen Arbeiter abzugeben. In der „Reichshalle“ trafen die Arbeiter nun eine ältere Frau, die ihnen sagte, es sei üblich bei ihnen, den Leuten ein Trinkgeld zu geben; leider sei die Witwe nicht anwesend, sie sollten nur noch einmal wiederkommen und sich das Trinkgeld holen. Die Arbeiter trugen nun noch abgullebenden einen Sack in die „Reichshalle“. Diesmal trafen sie die Witwe und die Witwe gab ihnen: „Leider kann ich Ihnen diesmal kein Trinkgeld geben, denn Herr Ball hat uns zu sehr überbetrunken!“ dabei nannte sie eine un-



Rundig hohe Summe, deren genauen Betrag Fuchs heute jedoch nicht mehr angeben kann. Auf dem Heimwege legte er zu seinem Gehalt...

wagern. Von den Daaen, welche die Menschen leiden, welche im öffentlichen Verkehrswesen beschäftigt sind...

stiftung fanden. Hierauf wurde längere Zeit über den vom Abg. Grafen Arnim eingebrachten Antrag...

Festhalten. In ein paar Tröpfchen Milch. Von Paul Eudel. Demiß von Wilhelm Thal. I. An jenem Abend, Herr Richter, waren es zweiund-

Sippen; heftig warf sie sich im Beize hin und her, als wolle sie sich irgend einer quälenden Vision entziehen.

III. Aber ach, unser Glück dauerte nicht lange. Als ich eines Tages in mein Bureau kam, bemerkte ich mit Be-



Dr. Höfner. Er versuchte eine Berichtigung der Darstellung des Bor-

Darauf begründet Abg. Graf Arnim (Rp.) seinen Antrag be-

Reichsbankpräsident Dr. Koch erklärt es nicht für zulässig, daß die

Abg. Graf Arnim (Rp.) bemerkt, der Antrag sei an den Reichs-

Reichsbankpräsident Dr. Koch erklärt, daß er vom Reichsminister

Abg. Dr. Barth (Ffr. Bgg.) Es freut mich, daß die Bau-

Abg. Szynala (Str.) erklärt, daß die betreffende Landschaft he-

Abg. Meyer-Danzig (Rp.) hält die Ausführungen des Reichs-

Abg. v. Standly (Konf.) als Generalschäftsleiter der Provinz

Abg. Graf Arnim (Rp.) polemisiert nochmals gegen den

Abg. Dr. Barth (Ffr. Bgg.) bemerkt, daß er nur dagegen auf-

Reichsbankpräsident Dr. Koch vertahrt sich gegen die ihm ge-

Abg. v. Standly (Konf.) darauf hin, daß zu Anfang dieses Jahr-

war, daß die 10000 Frank nicht um 6 Uhr in der Kasse

„Aue de la Victoire, so schnell Sie können!“

„Nein,“ versetzte der Mann, über meine Aufregung

Ich atmete auf, schloß hinter mir die Thür meines

Um 6 Uhr schloß ich wie gewöhnlich ab, und brachte

Als ich nach Hause zurückkam, war meine Frau von

„Dir fehlt etwas?“

Ich hatte nicht den Mut, meiner Frau den Vorfall

Ich zitterte, Wabeleine konnte mich ausschneiden, und

„Du hast recht gehandelt und es wird alles wieder

Abg. Graf Arnim (Rp.): Der Abg. Dr. Barth hat mich be-

Abg. Dr. Barth (Ffr. Bgg.): Ich glaube, die Ausführungen

Die nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Zweite Beratung des Bürger-

Die sozialdemokratische Fraktion hat die erste

Abgeordnetenhaus.

Die Mittelung des Landwirtschaftsministers über die Ver-

Abg. Dr. Krause-Königsberg (al.): Schon vor Jahren habe

Abg. Dr. v. Standly (Konf.): Die vorliegenden Mitteilungen

Minister Freih. v. Hammerstein: Die vorliegenden Mitteilungen

Abg. Richter (Ffr. Bgg.): Der Minister verlangt von uns

Abg. Graf Simburg-Sixum (Konf.): Wegen der weiteren

Abg. Graf Arnim (Rp.): Wegen der weiteren

Damit schließt die Besprechung.

Neueste Nachrichten.

Breß. Die neuesten Nachrichten über das Schiffungslot, dem der

Telegramm. Berlin, 19. Juni, mittags 1 Uhr 10 Min. In der heutigen

Verene, Versammlungen, Vergnügen zc.

Einige Versammlungen der Arbeiter.

Einige Versammlungen der Arbeiter.

Einige Versammlungen der Arbeiter.

Einige Versammlungen der Arbeiter.

Einige Versammlungen der Arbeiter.



# Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt mit Maschinenbetrieb.

Mit heutigem Tage eröffne ich neben meinem bestehenden Lager fertiger Schuhwaren eine

## Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt mit Maschinenbetrieb.

Durch Verwendung der besten, leistungsfähigsten Maschinen bin ich in der Lage, jeden Schuh oder Stiefel je nach seiner Beschaffenheit

**zu reparieren**

und ist meine Einrichtung nicht mit ähnlichen am Platze zu verwechseln. 1062

Preisliste:

Herren-Sohlen und Absätze . . . . .	Mr. 2.00.
Damen-Sohlen und Absätze . . . . .	Mr. 1.50.
Knaben-Sohlen und Absätze . . . . .	Mr. 1.00—1.20.
Mädchen-Sohlen und Absätze . . . . .	Mr. 1.00—1.20.
Kinder-Sohlen und Absätze . . . . .	Mr. 0.60—0.90.

Alle übrigen Reparaturen und Nacharbeiten ebenfalls billigt.

**Reparaturen in 15—20 Minuten.**

Verarbeitung von nur bestem und stärkstem Kernleder.

Auf Wunsch werden die Reparaturen durch Handbetrieb hergestellt.

### Wilhelm Meyer, Schuhmachermeister

25 Jakobsstr. 25 (am Jakobikirchplatz).

Magdeburg, Jakobsstraße 25.

Magdeburg, Jakobsstraße 25.

**Für Schuhmachermeister**  
Bringe meine **Massstepperei** in empfehlende Erinnerung. 388  
**M. Klussmeyer, Fettehennenstr. 4.**

Ein ordentliches schönes Dienstmädchen sofort gesucht bei **Richert, R. Neuhofstr. 398**  
Kriebitzplatz Nr. 1.

**Frau A. Rabe, Hebamme, wohnt**  
Sudau, Grusonstraße Nr. 6. 1064

### Homöopathie!

Meine überaus großartigen u. sensationellen Kuren zeigen von der Bortzähligkeit der von mir angewandten Methode. Selbst die veralteten Krankheiten sind in den allermeisten Fällen noch heilbar.

**Vissor, homöopath. Prakt.**  
(Bezirker: M a s s e n)  
Magdeburg, Jakobstraße 3. 987

Den Mitgliedern des Krankenunterstützungsbundes der Schneider (E. S.) zur Nachricht, daß unser Mitglied **Wilhelm Bienen** im Alter von 52 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, vormittags 11 Uhr, von der Halle des alten Begräbnisplatzes aus statt. Mehrere Mitglieder. 398

### Standesamt.

Magdeburg, den 17. Juni.  
Aufgebote: Hausbater August Meißner mit Luise Schönan hier. Böttcher Wilhelm Krenholdt mit Anna Braune hier. Antischer Otto Koch mit Martha Pieber hier. Schneidermeister August Heinrich Theodor Wilhelm Saagen in Eibingerode mit Sophie Marie Auguste Kainig in Bielefeld. Tischler Rudolf Ferd. Glöbe in Burg mit Auguste Luise Künede in Pöthenwasleben. Tischlermeister Franz Hermann Paul Hippe mit Anna Marie Thiele in Merseburg.  
Geburten: Wilhelm, S. des Böttchers Wilh. Ebert. Reinhard, S. des Handelsmanns Reinhard Gehardt. Klara, T. des königl. Eisenbahn-Sekretärs Jul. Heubler.  
Todesfälle: Margarete, T. des Herrenkleidermachers Herm. Brügge, 4 M. 4 T. Bettina, T. des Schneiders Eduard Gruppe, 11 M. 28 T. Margarete, unehelich, 5 M. 26 T. Katharine geb. Thord, Ehefrau des Agenten Julius Sieg, 44 J. 2 M. 20 T. Walter, unehelich, 5 M. 25 T. Otto, S. des Schuhmachermeisters Eduard Klein, 10 M. 16 T. Wilhelm, S. des Schneiders, 7 M. 11 T. Bertha Schmidt, unehelich, 56 J. 7 M. 15 T.  
Taufgeburten: Ein S. des Materialwaren-Händlers Friedrich Babel. Ein S. des Bäckermeisters Wilh. Kupf.  
Am 18. Juni.  
Aufgebote: Klempner Otto Friede hier mit Emma Hertel in Köstebau. Arbeiter Karl Emil Reister in Benneken mit Emilie Emma Riee in Merseburg. Lehrer Friedrich Oscar Deperade in Sudenburg mit Marie Wilha Heinichen in Prosen. Arb. Karl Ludowig Joh. Müller in Sudenburg mit Dorothie Elisabeth Berg in Biegelei Wulfsdorf. Selbige Friedrich Wilhelm Rud. Dromann in Neustadt mit Klara Rosch in Altenweddingen.  
Eheschließungen: Buchhalter Wich. Beyerling mit Margarete Agte hier. Arbeiter Otto Kammert hier mit Auguste Müller in Adendorf. Dachdeckermeister Otto Stehm mit Witwe Helene Bate geb. Bertram hier.  
Geburten: Ida, T. des Böttchers Gustav Röder. Georg, S. des Profanisten Gustav Weinhoff. Lotte, T. des Buchbindermeisters Albert Krimmling. Marg. T. des Bäckermeisters Louis Ebert. Marg. T. des Lege- u. Kistenherm. Hermann W. Pieschelt, T. des Tischlers Herm. Schacht. Ella, T. des Sittualienhändlers Karl Zell. Johannes, T. des Schauspielers Oscar u. Lieblich.  
Todesfälle: Gottfried Herrmann, Rentier, 76 J. 8 M. 2 T. Herm. Reichmann, Kaufmanns-Behrling, 17 J. 5 M. 8 T. Oskar, S. des Buchhändlers Julius Zograph, 7 M. 22 T. Bertha, T. des verstorbenen Handelsmanns Andr. Sautenber, 7 J. 6 M. 25 T. Christiane geb. Köhne, Ehe des Kleiderhändlers Andreas Knochenhauer, 84 J. 9 M. 16 T. Walter, S. des Schneidermeisters Heinrich Thielitz, 7 J. 2 T. Margarete, T. des Lege- u. Kistenherm. Herm. W. 1 T.

# Aufruf an das schaffende Volk! Überdäm, Pflanzenfaser-Seife.

Es ist das Euren Zweck dienlichste und gesündlichste Waschmittel ohne jeden schädlichen Zusatz. Zu haben in allen mit Plakaten belegten Handlungen. Das Stück 10 Pf. Abgabe an V. Ubrigins, Weststr. 1044

## Zweites Früh-Konzert der Sozialdemokraten Magdeburgs

Sonntag, den 21. d. M., morgens von 5 Uhr ab  
im Garten zu Friedrichslust, Leipzigerstr.  
Die Parteigenossen und deren Angehörige werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.  
Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs. 1060

### Naturheil-Verein Neue Neustadt.

#### Versammlung

Montag, den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Weißen Hirsch.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Hrn. Dr. Grünberg über: Naturheilverfahren u. Chirurgie. 1073  
2. Berichtens.

### Gr. öffentl. Volks-Versammlung

Montag, den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr  
in der „Krone“, Alte Neustadt, Molbenstraße.  
Tages-Ordnung:  
1. Die Pflichten eines klassenbewußten Arbeiters. 394  
(Referent: Genosse Peter-Dessau)  
2. Diskussion. 3. Berichtens.  
Der Einberufer.

### Roeder & Drabandt

Magdeburg  
Federhandlung - Zurechtere - Schafffabrik  
Himmeltreichstraße 23 Jakobstraße 25  
B., Schönebekerstraße 48  
erbiten bei Bedarf Ihren wertigen Besuch. 1911

### Billig. Spazierstöcke! Billig.

Erwickeln meine große Auswahl Spazierstöcke zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
Huterstöcke von 15 Pf. an, mit Fernrohr von 1 M. an, mit Girkhorn  
gerth von 1.50 M. an.  
H. Prell, Berliner- u. Gr. Jankstr.-Eck.  
Billig! Schuhwaren. Billig!  
Herren- und Damen-Stiefel mit Stiefelsohlen, Straß-, Turn- und Kinder-  
schuhe, Pantoffeln, aus bester französischer Leder, etc.  
Neustadt, Schmidtstraße 44. 1059

### Germania-Droguerie

Georg Wehmeyer 1072  
M.-Neust., Schmidtstr. 15  
empfiehlt zu billigen Preisen:  
Farben, trocken und in Flüssig ge-  
rieben, zum Selbststreichen  
Lacke: Fußbodenlack, Copal-  
lack, Spirituslack.  
Firnis, braun und gebleicht.  
Leim in verschiedenen Qualitäten.  
Pinsel, Masenpapiere.  
Neu! „Massenmord“ Neu!  
sicherstes Beiligungsmittel aller In-  
sekten und Ungeziefer, wie: Fliegen,  
Mücken, Wanzen, Käfer, Schwaben,  
Käfer, Biene etc. und deren Brut  
sämtlich in Pasten à 50 und 25 Pf.  
Gegen Motten:  
Campher, Naphthalin, Campho-  
rin und India Mottenschug.  
ff. Himbeerlimonade in 1/2 u  
1/4 Flaschen, sowie ausgemoggen.  
Künstl. Selterswasser aus  
deßill. Wasser bereitet.

### H. Reichardt

Schuh-Geschäft  
Neustadt, Breite Weg 120  
empfiehlt in großer Auswahl  
Schuhe u. Stiefeln  
in soliden Ware zu billigen Preisen.  
Anna Dietz geb. Hopp  
Hierzu eine Beilage.



## Schulter an Schulter.

Bekanntlich weilte Liebknecht längere Zeit in England. Die Eindrücke, welche er von der englischen Agitationstour mit sich nach Paris nahm (wofür unser Parteigenosse augenblicklich weilt), kennzeichnen sich am besten in dem Schlussworte seines am 5. d. Mts. abends bei der Fabian-Society in London gehaltenen Vortrags in der nicht besetzten „Essex-Hall“, wo er mit lebhafter Herzlichkeit empfangen wurde. Sidney Webb präsiidierte. Ueber Entstehung und Wachstum der deutschen Sozialdemokratie lautete das Thema, das Liebknecht schlicht und klipp behandelte. Manche seiner naturgetreuen Schilderungen unserer politischen Zustände, besonders des deutschen Schulbildungsbüchels, herangewachsen unter unserem Jingo- und Kirchenregiment erregten heftige Nachsagen, während die Darlegungen der Kämpfe und Erfolge unserer in geschlossenen Reihen unverrückt vorwärts drängenden Partei, oft und lebhaftest mit Beifall unterbrochen wurden.

Der aus allen sozialistischen Schattierungen — von Gelehrten, Schriftstellern und Politikern zc. zusammengewürfelte Zuhörerkreis erklärte Liebknecht frank und frei, er spreche zwar nicht gegen den hier besonders gepflogenen sogenannten „Municipal-Sozialismus“, allein der wirkliche Sozialismus erfordere vor allem und obenan den Sturz des Lohnsystems.

Der Vorsitzende S. Webb folgte mit der Erklärung, man habe die „Fabian-Society“ oft getadelt, daß sie keine mächtige Föderation mit den arbeitenden Klassen gemeinsam geschaffen, um die Regierung dieses Landes zu erobern. Indes, die „Fabian-Society“ habe allzeit ihre Aufgabe darin erblickt, die Arbeiterklassen fortgesetzt zu unterrichten und zu sekundieren, überzeugt, daß eine wirkliche Arbeiterorganisation nur von den arbeitenden Klassen selber geschaffen und weiter entwickelt werden könne.

Genosse Macdonald schilderte die Geschichte der F. V. P. und kam zu dem Schlusse, daß der Entwicklungsgang in England zur Bildung einer ebenso starken sozialdemokratischen Partei führen werde wie in Deutschland.

Für ihre Vehrarbeit sollte Liebknecht der „Fab.-Soc.“ volle Anerkennung und folgerte aus den gewonnenen Eindrücken seiner Tour in Nordengland, daß eine kräftige Arbeiterbewegung in England heraufgewachsen sei, ebenso machtvoll und bedeutend, wie die Chartistenbewegung der letzten Jahre seines früheren Aufenthaltes in England.

Seinem ebenso herzlichen Empfang und Abschied von den „Fabianern“ folgte am 6. d. M. die letzte Massenversammlung Liebknechts in der Metropole des internationalen Proletariats, im Eastend Londons. 3 1/2 Uhr Mittags in der Great-Assembly Hall fand sie statt. Der Miesensaal war mit Menschen dicht besetzt, trotzdem der Prince of Wales zc. zur Eröffnung der sogenannten Volks- und Palaustausstellung im Eastend, zu gleicher Zeit eine persönliche Schaustellung gab.

Es hieß die Schilderung von Liebknechts Empfang in der „Queens-Hall“ wiederholen, wollten wir berichten, wie er von Engländern, Iren, Schotten, Polen, Russen, Deutschen zc. so Juden als Christen und Heiden, empfangen und gehört worden ist.

Er sprach über den Weltkongreß und für die Begnadigung aller politischen Verurteilten in England, speziell der Irländer, sowie der vor vier Jahren zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilten Walsall-Anarchisten, die laut Gerichtsurteil von dem internationalen und enklarten Goßpitzel Coulson zum Bombenmachen „für Rußland“ ein Hülfenmodell in Auftrag bekamen und verraten wurden.

Dr. Aveling präsiidierte und führte die Redner ein. Ihm folgte F. Motteler als erster Sprecher in Deutsch, über die Aufgaben der Deutschen im Eastend Londons. Polen, Russen zc. und Deutsche haben sich im „Internationalen Sozialistischen Klub“ 33 Cannonstraße Road E. dort organisiert, zur gewerkschaftlichen und politischen Agitation Schulter an Schulter mit den englischen Genossen.

Frau Gen. Mary-Aveling schloß in Englisch, mit packendem Witz an das Zusammentreffen der Arbeitslosen (Unemployed) nebst Hoffaat, mit denen, die der Arbeitslosigkeit gründlich abhelfen wollen, ihre anfeuernden Worte der Kritik und Belehrung an. Dann folgte Genosse Herbert Borrow in flammender Begeisterung ob dieser voll und wahrhaft internationalen Versammlung. Das denkende und handelnde Proletariat, allerwärts wie hier, trage die Zukunft in seinem Schooße; nie überwältigender als hier, sei ihm dies zum Bewußtsein und Verständnis gelangt. Weder Grenzen, Nationalitäten, noch Religionen trennen das, seine Unterdrücker und Ausbeuter verbunden bekämpfende Arbeitervolk.

Der Beifall, den die Redner reichlich geerntet, steigerte sich, als Liebknecht antrat, zur vollen Höhe seiner ersten „Queens-Hall“-Begrüßung. Er sprach englisch, deutsch und schließlich zur Begründung der Begnadigungsresolution wieder englisch. Frau Gen. Mary-Aveling sekundierte und es erfolgte sodann Abstimmung in feierlicher Ruhe, unterbrochen von brausendem Beifall, als die Gegenprobe die einstimmige Annahme konstatierte. „Von Berg zu Thal“ (denn der Saal hat vier Massengalerien und fast mindestens sechs Tausend), Schulter an Schulter gegen Unrecht erhoben sich die Arme. Nach der Pause äußerte der alte F. Wegner in Englisch, mit anwesenden Genossen der 50 Jahre früher an die Jung-Genossenschaft. Ihm folgte in Polnisch Genosse Jędrzejowski. Ein Viertel der Versammlung verstand polnisch, und als unser Genosse M. Scher, gleich den Vorrednern unter Beifallsrufen, in Jüdisch-deutsch — eine Mundart von allen seinen

Stammesgenossen verstanden — zu sprechen hatte, war offenbar, daß die Weitaus größere Hälfte der Versammelten, Männer und Frauen zc. schier zu gleichen Theilen, dem „jüdisch-hebraischen“ Proletariat angehörten. Liebknechts letzte Arbeit seiner Tour in England hat den Grundstein zu der Schanze festigen helfen, von der aus das internationale Eastend London für die Sozialdemokratie erobert werden soll.

Die internationale Verständigung der Sozialisten zu gemeinsamem Vorgehen für die Befreiung der Arbeit führte ihn von London nach Paris — sein Weidruf wird hier nachwirken.

## Soziales.

**Den Gefangenen geht es zu gut.** Nach dem letzten Jahresbericht der Gefängnis-Deputation stellten sich in Hamburg die Kosten des Unterhalts eines Gefangenen des Centralgefängnisses und der Korrigenden-Anstalt täglich wie folgt: Beköstigung 31,14 Pfg., Kleidung und Betten 5,44 Pfg., Feuerung 4,09 Pfg., Beleuchtung 6,84 Pfg., Haushaltung, Reinigung, Diverse 5,40 Pfg. Im Untersuchungs-Gefängnis kam die Beköstigung pro Mann und Tag auf 33,19 Pfg., in den städtischen Gefängnissen und im Kurhause, wo auch freie Kranke Aufnahme finden, auf 36 Pfg. zu stehen. Insgesamt betragen die Tageskosten eines Gefangenen im Central-Gefängnis 52,91 Pfg., in den städtischen Gefängnissen und im Kurhause ausschließlich der Arzneikosten 69,96 Pfg., im Untersuchungsgefängnis 58,31 Pfg. Der angeblich „weit verbreiteten“ Meinung, die Hamburgischen Gefangenen würden „zu gut genährt“, tritt der Hamburgische Korrespondent entgegen, indem er ausführt, daß trotz des Masseneinkaufs von Lebensmitteln die geringe Aufwendung von z. B. 31,14 Pfg. für die ganze tägliche Nahrung eines Inassen des Central-Gefängnisses irgend welche überflüssige Aufwendungen nicht gestattet. Es ist recht verneinlich von dem Blatte, daß es der Behauptung entgegentritt, die Gefangenen werden „zu gut“ genährt — spottet seiner selbst und weiß nicht viel!

## Die Verhandlungen der Reichskommission für Arbeiterstatistik über die Verhältnisse in der Konfektions-Industrie

bieten ein interessantes Material über die ungemein elenden Lohnverhältnisse der Arbeiter und andererseits auch über die geringen sozialen Verpflichtungen, welche die Unternehmer dieser Industrie ihren Arbeitern gegenüber erfüllen. Dem amtlichen Protokoll entnehmen wir darüber folgende Auszüge. Aus Wschaffenburg wird ein Konfektionschneider, der als Geselle bei seinem Bruder arbeitet, vernommen.

Vorsitzender: Was für Konfektionsarbeiten machen Sie nun? — Arbeiter: Jacketts, immer ein und dasselbe für 1.50 Mark, früher waren es 1.80 Mark, aber seit zwei Jahren ist es zurückgegangen.

Vorsitzender: Wie viel Stück fertigen Sie nun in den Zeiten, in denen Sie ausschließlich Konfektion machen, in der Woche an? — Arbeiter: Wir arbeiten dann zu dritt in der Woche. Ein Gehilfe, der auch ein Bruder von uns ist, arbeitet mit und wir machen dann 35 Röcke die Woche.

Vorsitzender: Wann fangen Sie an zu arbeiten? — Arbeiter: Früh um 6 Uhr, und bis abends 8 oder 1/9, mittags 1/2 Stunde Pause. Der älteste Bruder ist verheiratet.

Vorsitzender: Arbeitet die Frau mit? — Arbeiter: Nein!

Vorsitzender: Sie führt also nur den Haushalt? — Arbeiter: Ja!

Vorsitzender: Bekommen Sie dort Frühstück und Besper? — Arbeiter: Ja, bei der Arbeit, und nachmittags Kaffee.

Vorsitzender: Was zahlt Ihr Bruder Ihnen an Lohn? — Arbeiter: Die Woche 6 Mark.

Vorsitzender: Und Sie haben Kost und Logis frei? — Arbeiter: Ja, nur für Spital- und Invalidengeld zahle ich 60 Pfennige und 6 Pfennige.

Vorsitzender: In einer anderen Kasse sind Sie nicht? — Arbeiter: Nein!

Vorsitzender: Was für eine Wohnung hat denn Ihr Bruder? — Arbeiter: Drei Zimmer und eine Küche, die 16 Mark monatlich kosten.

Vorsitzender: Wo schlafen Sie denn? — Arbeiter: Mit einem Gehilfen zusammen in einem Bett.

Vorsitzender: Ist denn ein Zimmer ausschließlich für die Arbeit vorhanden? — Arbeiter: Ja, aber wir essen auch darin.

Vorsitzender: Wird dann der Schneidertisch abgeräumt? — Arbeiter: Es sind zwei Tische darin. Einer wird abgeräumt und darauf essen wir.

Vorsitzender: Wird in demselben Raum auch gebügelt? — Arbeiter: Ja!

Vorsitzender: Auch defatiert? — Arbeiter: Wenn der Stoff aus der Fabrik kommt, so machen wir ihn naß und überbügeln ihn bei Mahanzügen.

Vorsitzender: Haben Sie auch ein Hohlisen (Holzkohleneisen) dazu? — Ja! — Mitglied Dr. v. Scheel: Wir haben gehört, daß Sie von 6 bis 9 Uhr arbeiten. Fangen Sie auch im Winter um 6 an? — Arbeiter: Nein im Winter von 7 bis 9. Nur in einigen Geschäften, wo lauter Konfektion gearbeitet wird und wo für einen Rock nur 90 oder 70 Pfennige gezahlt werden, da müssen die Leute länger arbeiten, bis 12 oder 2 Uhr nachts. Wir haben auch manchmal nachts durcharbeiten müssen, unterbrochen. —

Mitglied v. Scheel: Können Sie mir etwas mitteilen über den Gesundheitszustand unter den Schneidern? — Arbeiter: Der Kohlendunst ist ungesund und es sterben viele an Lungenschwindsucht, besonders diejenigen, die so lange arbeiten. In Wschaffenburg kommt es weniger vor, aber in Gr.-Dshelm, wo 60, 70 Schneider in einem Dorfe sind.

Ein Breslauer Zwischenmeister der Mäntelbranche berichtet, daß der Lohn der besten Arbeiterin bei einer Arbeitszeit bis tief in die Nacht hinein in der Saison 14—15 Mark beträgt; in der minder guten Zeit verdient solche Arbeiterin 9—10 Mark und in 8 bis 10 Wochen des Jahres hat sie gar keinen Verdienst. Eine Anfängerin verdient in der Hochsaison 4 Mark pro Woche. Wenn aber die Arbeit weniger drängt, kaum 2 Mark. Dieser Meister beklagt sich darüber, daß in Breslau viele Damen, welche die Arbeit nur als Deckmantel benutzen, sich in den Geschäften für die Hälfte des Preises anbieten.

Vorsitzender: Ist den Geschäftsinhabern bekannt, daß Prostituierte arbeiten? — Der Meister: O ja.

Vorsitzender: Sie sagten, daß diese die Löhne drücken? — Der Meister: Ja, die bringen sie herunter durch ihre Angebote.

Vorsitzender: Kommen diese Personen nun auch in Werkstätten, wo anständige Mädchen arbeiten? — Der Meister: Ich habe vorher die Prostituierten gemeint, welche die Arbeit annehmen und selbständig herstellen lassen.

Auskunftsperion Timm: Diese beschäftigen keine Leute? — Der Meister: Die beschäftigen 1, 2, 3 Mädchen.

Kommissar Dr. Sprenger: Vielleicht um von der polizeilichen Kontrolle loszukommen? — Der Meister: Jawohl, um sagen zu können: Ich bin Meisterin.

Vorsitzender: Aber sie werden doch schwerlich anständige Mädchen bekommen? — Der Meister: Das ist ja Nebensache; die Hauptsache ist, sie haben zwei oder drei Leute.

Vorsitzender: Die eine Frage haben Sie mir noch nicht beantwortet: ob es auch vorkommt, daß Prostituierte in denselben Werkstätten arbeiten, wo auch anständige Mädchen arbeiten? — Der Meister: Ja, es kommt wohl vor; aber das sind auch wieder solche, die nicht unter sittenpolizeilicher Kontrolle sind.

Die Ergebnisse der Vernehmungen der Erfurter Auskunftsperionen geben dem Konfektionär und Generalkonful Fuchs-Gemel aus Breslau zu der Bemerkung Veranlassung, daß Erfurt eigentlich gar keinen Grund hat, hochmütig auf Breslau herabzusehen. Sie sehen, da ist es genau so miserabel wie in Breslau und es ist wünschenswert, das zu ändern.

Im übrigen können wir allen Schneiderorganisationen und allen Interessenten für die Frage des Schwitzsystems nur empfehlen, sich das Protokoll der Erhebungen der Reichskommission anzuschaffen. —

## Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Der Arbeiter Otto Schröder zu Neustadt, geboren 1880, stieg im Mai d. Js. über einen Bretterzaun in den Vorgarten eines Karussellbesizers, hob einen Kolladen auf, zertrümmerte eine Fensterscheibe und kletterte in die Wohnung. Dort erbrach er einen Schrank, durchwühlte alles, um Geld zu stehlen. Als er nichts fand, legte er sich schlafen und nahm am Morgen den Rückweg wieder durch das Fenster. Beim Betteln wurde er abgefaßt. Der geständige Angeklagte erhielt wegen versuchten schweren Diebstahls drei Monate Gefängnis und wegen der Uebersetzung einen Verweis. — In nichtöffentlicher Sitzung wurde die Ehefrau des Wächters Nebenklau, Ernestine geb. Bredtel hier, geboren 1848, wegen Kuppelerei zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Knecht Christian Leonhardt zu Schönebeck, geboren 1866, hatte am 24. Dezember 1895 keine hellbrennende Laterne an seinem Wagen und überfuhr in der Dunkelheit aus grober Fahrlässigkeit auf der Chaussee bei Frohse einen auf der Wanderschaft begriffenen 62 Jahre alten Arbeiter. Dabei äußerte der Angeklagte zu dem Führer des zweiten Gespannes, es werde wohl nicht viel danach kommen, es sei ja nur ein Handwerksbursche. Dieser hatte sich inzwischen aufgerichtet und eilte auf Leonhardt zu, der ihm mit der Peitsche drohte und auf die Pferde loshieb, sodas sie rasch weiterliefen. Der Arbeiter wurde wegen seiner schweren Kopfwunde im Krankenhaus aufgenommen. Der Angeklagte wurde mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. — Der Richter des Kommerzienrats Bennewitz hier, Heinrich Schüller, fuhr am 10. April d. Js. mit dem Geschirr die Regierungstraße im scharfen Trab und hörte nicht auf wiederholte Warnungsurufe. Daher kam es, daß der 7 Jahre alte Arthur Graf, der in einem Kinderwagen saß und von einem anderen Knaben geschoben wurde, überfahren und verletzt wurde. Die Heilung dauerte vier Wochen. Den Angeklagten trafen 100 Mark Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis. —

§ Magdeburg. (Gewerbegericht.) Der Arbeiter J. war von dem Kohlenhändler Fischer ohne Kündigung entlassen, außerdem hatte er noch eine Lohnforderung von 4 Mark. Kläger beansprucht daher für zwei Wochen Lohn à 12 Mark, zusammen 28 Mark. Beide Teile einigten sich dahin, daß Beklagter an den Kläger 4 Mark zahle. — Der Stellmachergehilfe F. klagt gegen den Stellmachermeister Scheel. Ersterer behauptet, von letzterem ohne Kündigung entlassen zu sein, wird aber, weil er die Arbeit selbst verlassen hat, mit der Klage abge-



wiesen. — Der Rutscher B. ist von dem Führer des Schloß ohne Kündigung entlassen worden. Kläger beansprucht daher für 14 Tage, à Woche 15 Mark = 30 Mark Lohn; hieron gehen, da Kläger einige Tage in dieser Zeit anderweitig gearbeitet hatte, 6 Mark ab. Beklagter wird, nachdem Kläger seine Aussage eidlich bekräftigt hatte, zur Zahlung von 24 Mark verurteilt. — Der Vernehmer B. war von den Fabrikbesitzern Dannenberg u. Schaper gegen monatlich 100 Mk. Salair engagiert. Er mußte sich aber verpflichten, zwei Woche Probe, in welcher Zeit das Arbeitsverhältnis bei nicht genügender Leistung sofort gelöst werden konnte, arbeiten. Schon am ersten Tage seines Arbeitsverhältnisses war Kläger betrunken, was seine sofortige Entlassung zur Folge hatte. Kläger wurde mit seiner Klage abgewiesen. — Der Fleischergehilfe R. war von dem Fleischermeister Boese als Geselle angenommen, sollte seine Arbeit aber erst einige Tage später antreten. Beklagter nahm an Stelle des Klägers aber einen anderen Gesellen an. Letzterer (Kläger) beansprucht daher eine vierzehntägige Entschädigung in Höhe von 33 Mk. Beide Parteien einigen sich auf 15 Mk., die Beklagter zu zahlen hat. — Der Arbeiter W. hatte von Kaufmann Wagner eine rückständige Lohnforderung von 5.50 Mk. Beklagter wird, der übrigens auch nicht zur Verhandlung erschienen war, durch Verschümmisurteil zur Zahlung verurteilt. — [A]

§ Eisenach. (Den Volkszähler beleidigt.) Bei der letzten Volkszählung wollte beim Abholen der Listen, ein Zähler, ein städtischer Turnlehrer, den Schloßhauptmann, Kammerherrn von Hopffgarten, auf einen Irrtum in den Listen aufmerksam machen. Dieser antwortete darauf mit beleidigenden Ausdrücken, so daß Straf Antrag wegen Beleidigung gestellt wurde. Vom Schöffengericht hier wurde v. Hopffgarten jetzt zu 200 Mark Geldstrafe und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. —

§ Hamburg. (Untreue und Hehlerei.) Das Landgericht verurteilte den Bauunternehmer Claussen, der wegen wiederholter Untreue und Hehlerei angeklagt war, zu neun Monaten Gefängnis. —

§ Stuttgart. (Alter schügt vor Thorheit nicht.) Wegen Vergehen wider die Sittlichkeit wurde von der Strafkammer in Stuttgart der pensionierte 72 Jahre alte verheiratete Schullehrer Georg Schneider von Echterdingen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Ein entmenslichtes Weib.

Vor den Strafrichter des Bezirksgerichtes Favoriten in Wien, Adjunkten Dr. Thomas, hatte sich dieser Tage die Tischlerstgattin Katharina Wallaschek wegen der entsetzlichen Mißhandlungen, die sie ihrem 5 1/4 Jahre alten Töchterchen Rosalie zufügte, zu verantworten. Das Weib behandelte das arme Kind in furchtbarer Weise. Durch elende Nahrung in jeder Beziehung verwahrloßt, in der Entwicklung zurückgeblieben, wird das Kind täglich von seiner Mutter mißhandelt. Die Wallaschek hat dem heillosen Geschöpfe beide Arme, einen Fuß und das Schlüsselbein gebrochen. Als die Bestie dem Kinde das Schlüsselbein brach, zog sie nicht einmal einen Arzt zu Rate, sondern überließ die Heilung der Natur. Bei der Verhandlung war die Angeklagte vollständig geständig, zeigte aber keine Spur von Reue. — Richter: Sagen Sie aufrichtig, verdienen Sie den Namen „Mutter“? — Angeklagte: Bitt, das Kind folgt nicht. — Richter: Das arme Weib ist ja blöde. Wüßte durch ihre Mißhandlungen. Weshalb behandeln Sie gerade dieses Kind so unmenschlich? Sie sind Mutter von vier Kindern. — Angeklagte: Die anderen Kinder werden gerade so behandelt. — Richter: Und das führen Sie zu Ihrer Entschuldigun an? Was hat Ihnen denn das bedauerenswerte Geschöpf zu Leide? — Angeklagte: Bitt, mein Mann behandelt mich auch roh. — Richter: Und da lassen Sie Ihre Mut an dem armen Kind aus? Sie sind ja vollständig entmenslicht! Als Sie dem Kinde das Schlüsselbein brachen, riefen Sie nicht einmal den Arzt? — Angeklagte: In vierzehn Tagen wars ja g'heilt. — Richter: Und dann brachen Sie dem Kinde sofort den rechten Vorderarm. Außerdem ist der Körper des Kindes mit Beulen und Wunden bedeckt? — Angeklagte: 's ist nicht so arg. — Der Satie der Angeklagten, der Schreinergehilfe Georg Wallaschek, wird hierauf als Zeuge vernommen. Der Mann bestätigt, daß das Kind von seiner Mutter stets mißhandelt wurde. — Richter: Ja, konnten denn Sie das Kind nicht schützen? — Zeuge: Mit dem Weibe ist nichts zu richten. Ich hab' sie schon wegn dem Kind geschlagen. Aber kann bin ich bei der Thür dranges, lagt sie ihren Purn an dem armen Häschel aus. — Richter: Die Kleine ist ein außerordentliches Kind. Sind Sie der Vater? — Zeuge: Ja. Das Kind haben wir vor unserer Heirat g'habt. — Nach durchgeführter Verhandlung verurteilt der Richter die Angeklagte zu sechs Wochen Zuchthaus, mit fester Verschärfung der Strafe. — Richter (zur Beurteilung): Sie haben sechs Wochen Zuchthaus. — Angeklagte: Schöna, schon! — Zeuge Georg Wallaschek: Ich bitt, Herr Richter, mei Weib hat g'sagt, wann sie verurteilt wird, bringt sie das Kind um. — Richter: Es wird dafür gesorgt, daß das Kind nicht geschieht. Das Kind wird ihr genommen und in Pflege gegeben werden. —

Ein offener Brief an den Zar.

Die Pariser Revue Blanche veröffentlicht einen „offenen Brief an den Kaiser Nikolaus II.“ Die Redaktion der Revue bemerkt einleitend dazu, daß der offene Brief nicht von den revolutionären Komitees in Genf oder London herabfällt. Er ist in Ausland geschrieben worden. Zahlreiche handschriftliche Kopien dieses offenen Briefes haben wir vor in der Frankfurter Zeitung lesen, in Russland vor den Krönungsfeierlichkeiten und während derselben in der Provinz. Der Brief beginnt mit folgenden Worten: „Sie, Zar, sind im Namen von Millionen, die ein Jenseits haben, Ihnen die wahrhaftige Lage Ihres Reiches zu verkünden, sowie die Wünsche, welche Ihre eigenen Untertanen über die Lage stellen. Jedem Sie in diesem Briefe die gerechtfertigten Beschwerden der Pro-

vinzial-Versammlungen abweisen, indem Sie eine Verschärfung der Maßnahmen gegen die Presse gestatten, vermehren Sie selbst die Gefahren dieser Unsicherheit. Sie wollen nicht sehen, Sie wollen nicht hören. Erlauben Sie nun wenigstens, und wenn es auch in noch so entfernten Zwischenräumen sein mag, daß ein, wenn auch noch so schwaches lebendiges Wort bis zu Ihnen dringe.“ Der Brief weist dann auf die bevorstehende Krönung hin und sagt, die Beamten würden bestrebt sein, durch die glänzenden Feste dem Kaiser das Glück des Volkes zu veranschaulichen, um ihm darzutun, daß sich das Volk unter keinem Regime besser befinden könne, als unter dem bestehenden. „Die Beamten kennen in der That die Vorteile, welche die Fortdauer der absolutistischen Prinzipien ihnen selbst sichert. So lange Sie, Ihre, sich berechtigt glauben, allein nur in der Majestät Ihrer freien Unabhängigkeit an Stelle einer Nation von vielen Millionen von Menschen zu denken, zu entscheiden, zu handeln, so lange Sie jede Kritik der bestehenden Ordnung, jedes Bestreben nach Besserung als eine Antastung Ihrer heiligen Vorrechte betrachten, — so lange können die Beamten, wie sie sehr wohl wissen, mit unveränderlichem Erfolge Gw. Majestät betrügen, können, von Gw. Majestät Namen gedenkt, allein ihre persönlichen Interessen verfolgen, können den Bedürfnissen des Volkes Hohn sprechen und können, trotz den schärfsten Bestrafungen gegen die elementarsten Forderungen der Geseze, trotz der Plünderung der Staatsgüter, trotz einer Reihe von Amtsmißbräuchen, die unter anderen Umständen ihre Urheber auf die Bank des Schwurgerichts führen würde, die öffentliche Meinung herausfordern und ihren Urteilsprüchen Trotz bieten. Was diese Leute brauchen, das ist nicht die alte patriarchalische Autokratie, welche eine gewisse Teilnahme des Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten zuließ, — was diese Leute brauchen, das ist eine neue Autokratie, nicht die von Gw. Majestät, sondern die ihrige; und sie wenden alle Mittel an, um bis zur letzten Minute diese souveräne Gewalt des Beamtentums zu verteidigen. . . . Täuschen Sie sich nicht, Ihre, über den Glanz der Krönungsfeier, die Sie erwarten. Wenn Sie die Häuser Ihrer Hauptstadt glänzend geschmückt und illuminiert sehen, so kommt das daher, weil die Polizei die loyale Gefinnung der Bewohner nach den Kosten bemißt, die sie auf die Ausschmückung ihrer Häuser verwenden. Wenn Deputationen Ihnen Bilder und kostbare Schüsseln überreichen, so kommt das daher, weil man ihnen verboten hat, Gw. Majestät andere Dinge zu überbringen, vor allem Ihnen Adressen oder Bittschriften zu überreichen. Wenn die Menge Sie mit ihren Hurras beläuft, so kommt das daher, weil die Behörden die Schuljugend in der Kunst der Zurscherezerzieht haben, weil die Landhauptleute des Moskauer Gouvernements den Befehl bekommen haben, in der Stadt Schwärme von Bauern anzusammeln, die den Befehl erhalten haben, die Freude des Volkes vorzustellen, weil endlich in dieser Menge sich mehr verkleidete Polizeispitzel, als Manifestanten befinden. Dieser Enthusiasmus, dieses Geschrei drücken nicht die bewußte Liebe freier Bürger aus, sondern die unfruchtbare Verzückung von halbwildem Unterthanen, die in der Freude und dem Rausche eines Festtages das Gland, die Entbehrungen, die Finsternis ihres täglichen Lebens vergessen. Ihre, die Millionen, welche für Ihr Krönungsfest vorausgibt werden, sind pfennigweis einem armeligen und verbitterten Volke entzissen worden, und zwar durch eine Armee von Polizeileuten, zu deren gewöhnlichen Mitteln die Drohungen, die Beschimpfungen ohne Zahl, die Schläge, das Gefängnis gehören.“

Der Brief läßt sich dann des weiteren über die verschiedenen Gewaltmittel aus, mit denen das herrschende Beamtentum jede freie Meinungsäußerung, jede Kritik der bestehenden Zustände unterdrückt, als deren Gipfelpunkt die administrative Verächtlichmachung bezeichnet wird, „ein Repressionsmittel, dessen Absurdität und Grausamkeit derartig sind, daß es in allen anderen christlichen Ländern unmöglich ist, und das die besten Bürger zu Hunderten und zu Tausenden trifft.“ „Sie zittern, Ihre“, sagt der Brief, „vor dem Geheiß des Terrorismus, und die Mehrheit des russischen Volkes, weit entfernt, mit ihren Sympathien die revolutionäre Bewegung zu unterstützen, erkennt Ihr Recht zur gesetzmäßigen Verteidigung an. Aber Ihre Regierung hält sich nicht allein an die Terroristen: sie verfolgt, sie erstickt alles, was lebendig ist in der Nation. . . . So kommt es, daß die russische Regierung während der Krönungsfeier alle jene Vorsichtsmaßregeln treffen muß, die sich nicht weniger gegen Volksaufstände als gegen terroristische Attentate richten. Während man die Häuser und Straßen von Moskau ausschmückt, zieht man dort Regimenter in großer Zahl zusammen und läßt aus allen großen russischen Städten Polizeiverbände herbei. Die Bodenräume der Häuser in den Straßen, durch welche der kaiserliche Triumphzug geht, werden verschlossen und ihre Türen werden amtlich verriegelt. Niemand darf in diese Häuser hinein, wenn er nicht mit einer besonderen Erlaubnis versehen ist. Die Fabrikarbeiter werden einer strengeren Ueberwachung unterworfen; für alle Fälle ist eine große Zahl von ihnen aus Moskau ausgewiesen worden. Man kann die Zahl der Personen, die ohne ernstlichen Grund, auf bloße polizeiliche Verdachtsgründe hin, haben Moskau verlassen müssen, auf 4000 ermessen — wachere Bürgerleute, die zur Badesaison nach dem Kaukasus oder nach der Krönung gehen wollten und die man zwingt, ohne weiteres nach Wjatka oder nach Wolodga abzureisen; junge Mädchen, deren Türen die Gendarmen um 6 Uhr morgens aufschließen; Frauen, welche dreimal am Tage den Befehl der Geheimpolizisten empfangen, die beauftragt sind, ihre „freiwillige“ Abreise zu beschleunigen.“

Der Brief weist zum Schluß darauf hin, daß die Applikation der Volksworte um so fürchterlicher sein wird, je gewalttätiger diese Worte werden, und das russische Volk zu vermahnen, daß es sich von der Tyrannei des Absolutismus befreie. Er erinnert an den Großvater

des Zaren, der das Gemitter durch wohlthätige Reformen entfernt hat und den Rußland segnet und stets wird. Er gedenkt des Vaters des Zaren, der in Furcht vor Attentaten das Leben eines Gefangenen Geächteten geführt und erbarmungslos alles verflucht hat, was seine Vorgänger zum Wohle Rußlands und er stellt dem jetzigen Zaren die Wahl zwischen freien, friedfertigen, regelmäßigen Fortschritt oder blutigen Greueln des Bürgerkrieges. —

Für den Papierkorb des Zaren ist dieses für die Verhältnisse scharf präzipierte Manifest immer noch genug. —

Vermischtes.

Eine passende Illustration zu der augenblicklichen „Notlage“ des Bäckerwerkes, welche es den Bäckermeistern, insbesondere den Herren Innungs- und Innungsoberräten nicht gestattet, die vom Bundrat erlassenen geringen Verbesserungs-Bestimmungen zu erkennen und danach zu handeln, bildet der vor zwei Tagen in Bineburg stattgehabte Verbandstag des Verbandes „Nordwest“ des deutschen Bäckerverbandes „Germania“. Der „Unterverband Nordwest“ hat seinen Hauptsitz bekanntlich in Bremen. „Ueber die Verhandlungen des Verbandstages“, so wird dem hannoverschen Courier geschrieben, „hat man wenig erfahren.“ Ist ein Wunder! Die ganzen Verhandlungen des zweiten Verbandstages sollen nämlich gerade vier Stunden gedauert haben. Aber die Vergnügungen und das Toasten! Im Kommerz, mittags Festessen, nachmittags Besuche, Sehwürdigkeiten, als da sind Ratschenten, Weinteller, Die Gestalten, die einem bei diesen Rundgängen in der Stadt begegneten, waren alle recht erheit von den Strapazen und Vergnügungen, denen die biden Bäckermeister ausgesetzt wurden. Man kann mit einem Wort sagen: aufreibend war die Geschichte. Daß unter solchen Umständen die Bäckermeister alles gethan haben, um Handwerk der Nahrungs- und Genussmittel-Branchen zu fördern, glauben wir; hat doch das Kowert beim Essen nicht weniger als 7 Mark für den Herrn und eine Dame 5 Mark gekostet. Die Herren Bäckermeister werden auch noch fernerhin für ihr Handwerk sorgen, gedenkt des trefflichen Liedes:

So leben wir, so leben wir,  
So leben wir alle Tage . . .

Die Wiener Antisemiten wollen in den Tagen 26. bis 29. d. Mts. Berlin mit ihrem Besuch beehren und ihre hiesigen Genossen kennen zu lernen. Das grünen wird auf beiden Seiten nicht groß sein, zumal der Abg. Förster eine seiner gefürchteten Neben schwärme will. Unter diesen Umständen bedauern es die Sozialdemokraten die Antisemitismus — die Ahlwardt, die Hammerstein u. s. w. gewiß nicht, daß sie zur Zeit unglücklich sind. —

Erst die Schnapsbuden, dann die Wohnhäuser. Wie ein russisches Blatt berichtet, ist am 27. Mai infolge eines Mißgeschickes das ganze, aus 23 Bauernhäusern bestehende Dorf Tareptino samt allen Getreidevorräten auf den Boden niedergebrennt. Merkwürdigerweise dabei von sämtlichen Baulichkeiten des ganzen Dorfes nur die zwei — Schnapsbuden unverfehrt geblieben. Nach der Ansicht der genannten Zeitung ist dies dem Umstand zuzuschreiben, daß die Bauern bei ihrer Arbeit mit Hintansetzung ihrer Privatinteressen ganz Aufmerksamkeit auf die Rettung der Schnapsbuden konzentriert hatten! —

Ein Kuriosum spanischer Justiz. Vor kurzer Zeit wurde ein Beamter, der wegen Unterschlagung, Wechselfälschung zc. von den Gerichtshöfen zu Sevilla, Granada und anderen Städten insgesamt zu 187 Jahren 5 Monaten und 15 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, von der Königin-Regentin begnadigt, nachdem schon eine Reihe von Jahren von seiner endlosen Strafe abgesehen hatte. —

Eine telegraphische Leistung. Lord Kelvin (William Thomson) feierte am Dienstag sein fünfzigjähriges Jubiläum als Professor an der Glasgow Universität. Wie von dort bepeschiert wird, wurde am Abend eine ganz außerordentliche telegraphische Leistung ausgeführt: Es wurde ein telegraphischer Glückwunsch an die Glasgower Universität um die Welt geschickt und nach noch sieben Minuten Lord Kelvin ausgehändigt. Antwort des Jubilars, welche auf demselben Wege folgte, traf schon nach vier Minuten ein. —

Milch als Löschmittel kleiner Petroleumbrände. Deutsche Chemikerzeitung bringt über diesen Gegenstand folgende Mitteilung: „Wenige dürften wissen, welches Gegenmittel gegen Petroleum am sichersten wirkt, daher es am Platze sein mag, folgenden Fall zu erwähnen. In einer Familie war ein Dienstmädchen aus Unvorsichtigkeit eine brennende Petroleumlampe um. Man versuchte alles mögliche, um das Feuer zu löschen, bis endlich gar nichts helfen wollte, das Dienstmädchen einen Eimer mit Milch ergriff und ihn über die Flamme ausgoß, wo sofort erlosch.“ Auf Grund dieser Wahrnehmung ste man weitere Versuche an. Ein flacher Zeller wurde mit Millimeter hoch mit gewöhnlichem Petroleum angefüllt und dieses angezündet. Der lebhaft brennenden Flamme konnte man durch Aufgießen von Wasser nicht beikommen, gegen das inzwischen kräftig lodernde Feuer bei Anwendung von Milch sofort verlöschte. Auf einem Bretterboden brennendes Petroleum war mit Wasser löslich, aber wirksamer erwies sich auch hier die Milch, welche das Feuer sogleich erstickte; auch bei demselben einem Cementboden vorgenommenen Versuch zeigte Wasser und Milch dem brennenden Petroleum gegenüber die nämliche Verhalten. Es scheint daher, daß Milch unter gewisser Bedingungen ein wirksames Mittel zum Löschen kleiner Petroleumbrände darstellt, namentlich dann, wenn das Petroleum in einem begrenzten Raume brennt, es nicht auseinanderfließen kann. —